

Beschlagbleche mittelalterlicher liturgischer Objekte aus dem Kloster Corvey

Stadt und Kreis Höxter, Regierungsbezirk Detmold

Bernd
Thier

Bei den Ausgrabungen in der ehemaligen Klosterkirche von Corvey konnten in den Jahren 1974, 1975 und 1977 insgesamt 78 Fragmente vergoldeter Beschlagbleche aus Buntmetall geborgen werden. Sie wurden bereits kurz publiziert (Krabath 2001), wobei jedoch sowohl die Datierung als auch die Interpretation ihrer ursprünglichen Verwendung nicht gelang. Für die Gesamtpublikation der Ausgrabungsergebnisse ist das Fundmaterial nun neu ausgewertet worden. Die wichtigsten Ergebnisse zu den Beschlagblechen, bei denen es sich offenbar um den größten Bestand von Resten verschiedener liturgischer Objekte des frühen und hohen Mittelalters handelt, der in Deutschland bisher bei Ausgrabungen entdeckt wurde, sollen nachfolgend zusammengefasst werden. Eine umfangreiche Publikation befindet sich in Vorbereitung.

Aus verschiedenen mittelalterlichen und neuzeitlichen Quellen ist bekannt, dass im Kloster Corvey ein umfangreicher Bestand von Reliquien und deren kostbaren Behältnissen vorhanden war, der sich jedoch durch Raub, Plünderung und Verkäufe verkleinerte, sodass sich keine liturgischen Objekte aus der Zeit vor dem 17. Jahrhundert von dem im frühen und hohen Mittelalter bedeutenden Kloster erhalten haben.

Karolingische und mittelalterliche Werkstätten zur Verarbeitung von Buntmetall ließen sich im Klosterareal nachweisen, die Herstellung der gefundenen Bleche wäre daher vor Ort möglich gewesen. Es handelt sich bei den vorliegenden Funden aber nicht um Werkstattabfälle oder Halbfabrikate, sondern um die Überreste zerstörter liturgischer Objekte, von deren hölzernen Unterkonstruktionen die Bleche abgerissen wurden. Die meisten Beschlagfragmente traten in Befunden des 17. oder 18. Jahrhunderts auf und waren im Zusammenhang mit Um- und Neubauten der Kirche in den Boden gelangt. Um Aussagen zur Verwendung und Datierung der Fundstücke zu ermöglichen, wurde eine große Zahl von Vergleichsobjekten des 8. bis 15. Jahrhunderts aus Kirchenschätzen im mitteleuropäischen Raum herangezogen.

Ein großes Buntmetallblech sowie zwei kleine Fragmente eines weiteren Beschlages tragen partielle Vergoldungen (Abb. 1). Es handelt sich um Braunfirnismalerei, bei der dünne Kupferbleche durch das wiederholte Einbrennen von Leinöl mit einem harzartigen Firnis versehen wurden, aus dem die zu vergoldenden Bereiche herausgearbeitet wurden. Archäologische Funde von Beschlägen in dieser Technik, die vom 10. bis 13. Jahrhundert angewendet wurde, sind selten.



Abb. 1 Drei Beschlagbleche aus Buntmetall mit Teilvergoldungen in Braunfirnismalerei, Höhe des großen Blechs ca. 7,7 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

Da das leicht trapezförmige Blech keine Nagellöcher an den Rändern aufweist, wurde es ursprünglich durch schmale, aufgenagelte, etwas überstehende Blechstreifen gehalten. Diese Technik tritt besonders häufig bei Bursenreliquiaren des 8. bis 10. Jahrhunderts auf, bei denen auch die Gesamtform des Bleches Entsprechungen findet. Die in Gold gehaltene Knotenornamentik verweist auf eine Herstellung im 10. Jahrhundert. Sie wurde aus der Buchmalerei übernommen und findet sich mehrfach auch auf Illustrationen von in Corvey entstandenen Handschriften. Das Blech stammt daher vermutlich von einem Bursenreliquiar aus der Mitte des 10. Jahrhunderts und stellt eines der frühesten Beispiele für die Technik der Braunfirnismalerei in Nord-

deutschland dar. Die genaue Funktion der beiden anderen aus dem 10. oder 11. Jahrhundert stammenden kleinen Bleche lässt sich nicht bestimmen.

Eines der wenigen vollständig erhaltenen Beschlagbleche ist langgestreckt trapezförmig, auf der Vorderseite vergoldet und besitzt oben und unten Verzierungen in Form von Perlstäben (Abb. 2). Auf der freien Fläche erscheinen zusätzlich drei große Buckel. Die Ränder des Bleches sind leicht umgeschlagen, acht kleine Nagellöcher weisen auf die Art der ursprünglichen Befestigung hin. Auch dieses Blech dürfte von einem wohl karolingischen Bursenreliquiar, möglicherweise des späten 8. Jahrhunderts, stammen. Es wäre demnach eventuell älter als das Kloster Corvey und gelangte vielleicht schon in der Frühzeit im Zusammenhang mit der Klostergründung 822 dorthin.

Abb. 2 Vergoldetes Beschlagblech aus Buntmetall mit Perlstabverzierungen. Höhe ca. 4,3 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).



Abb. 3 Zwei vergoldete Beschlagbleche aus Buntmetall mit gravierten Pflanzenornamenten. Höhe ca. 6 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).



Die beiden quadratischen Beschlagbleche mit gravierten Rankenornamentik wurden mit vier kleinen Buntmetallnägeln befestigt (Abb. 3). Die runden bis ovalen Fassungen hielten Edel- oder Halbedelsteine. Vergleichbare Beschläge finden sich z. B. an den Enden zahlreicher »Goldkreuze« aus Westfalen und an einigen anderen bedeutenden liturgischen Objekten. Den Beschlägen aus Corvey sehr ähnlich sind jene am Kreuz aus der Benediktinerabtei Zwiefalten in Schwaben, entstanden kurz vor 1138. Es ist wahrscheinlich, dass auch die beiden Fundstücke von einem romanischen Vortrage- bzw. Reliquienkreuz stammen. Es dürfte sich um die Eckbeschläge der Rückseite eines vermutlich kostbaren Gemmenkreuzes handeln, dessen Schauseite mit Goldblech und Edelsteinen verziert war. In den vier Kreuzenden waren eventuell Reliquien – möglicherweise Kreuzpartikel aus Jerusalem – eingelassen, die man unter den von den quadratischen Beschlägen gehaltenen geschliffenen Bergkristallen erkennen konnte. Das Kreuz dürfte im späten 11. oder im ersten Drittel des 12. Jahrhunderts in Westfalen oder in Niedersachsen entstanden sein.

Eine größere Gruppe von Beschlagblechfragmenten trägt Motive, die von der Rückseite aus getrieben bzw. eingedrückt worden sind (Abb. 4). An obertägig erhaltenen liturgischen Objekten finden sich ähnliche Bleche in vielfachen Variationen. Für die vorliegenden Beschlagbleche ergibt sich aufgrund des fragmentarischen Zustandes keine eindeutige Zuweisung zu einer bestimmten Objektgruppe. Sie können von Bursen, anderen Reliquienbehältnissen oder Buchdeckeln stammen. Das größere mit Fächerblattornamenten verzierte Blech lässt sich in die Zeit vom Ende des 9. bis in das 11. Jahrhundert datieren, die übrigen Beschläge in das 10. bis 13. Jahrhundert.

Eine eigene Gruppe bilden die zahlreichen schmalen Blechstreifen, deren Verzierung durch das Eintreiben von der Rückseite in einen vertieften Stempel erfolgte (Abb. 5). Diese Technik ist im Bereich der Beschlagbleche bei liturgischen Objekten seit dem frühen 9. Jahrhundert bekannt und tritt vor allem bei Reliquiaren des 12. und 13. Jahrhunderts auf. Die fortlaufenden Ornamente zierten Frieze, Sockel, Simse oder Leisten an Reliquien-schreinen, Tragaltären, Kreuzen und Buchdeckeln. Obwohl es sich bei den Blechen aus Corvey um identische Beispiele einer ehemaligen Massenproduktion handelt, konnten andere Exemplare dieses Beschlagtyps an ober-



Abb. 4 (links) Sechs vergoldete Beschlagbleche aus Buntmetall mit eingedrückten Verzierungen sowie ein Buntmetallnagel. Höhe des großen Blechs ca. 3,7 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).



Abb. 5 (rechts) 28 vergoldete Beschlagbleche aus Buntmetall mit gestanzten Perlstabverzierungen. Höhe jeweils ca. 0,9 cm bis 1,6 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

täglich erhaltenen Reliquienbehältnissen bisher nicht gefunden werden. Die große Anzahl der entdeckten Beschläge lässt vermuten, dass alle Exemplare von einem Objekt stammen könnten, das möglicherweise auch in Corvey bereits am Ende des 10. Jahrhunderts gefertigt wurde.

Rekonstruierbar sind durch die gefundenen Beschlagbleche daher ein oder zwei Burdenreliquiare des 9. oder 10. Jahrhunderts, Reliquienkästchen oder Tragaltäre des 10. oder 11. Jahrhunderts, weitere liturgische Objekte unbekannter Form des 10. bis 13. Jahrhunderts sowie ein romantisches Vortrage- oder Reliquienkreuz des frühen 12. Jahrhunderts. Alle diese Objekte stammen aus der ersten Blütezeit des Klosters Corvey.

Summary

78 gilded fittings of liturgical objects from the former medieval church treasure were found during excavations at the Abbey of Corvey. The finds allowed us to reconstruct one or perhaps two 9th or 10th century bursa reliquaries and also small reliquaries or portable altars dating from the 10th or 11th centuries. Fragments of further liturgical objects of unknown types dating from the 10th to 13th centuries were also found as were the remains of a 12th century processional or reliquary cross.

Samenvatting

Tijdens opgravingen in de kloosterkerk van Corvey werden 78 vergulde beslagfragmenten van liturgische voorwerpen gevonden, afkomstig van de voormalige middeleeuwse kerkschatten. Dankzij deze vondsten kunnen een of twee beursreliëkschrijnen uit de 9e of 10e eeuw, evenals een reliëkkistje of draagaltaar uit de 10e of 11e eeuw, gereconstrueerd worden. Bovendien werden er nog meer fragmenten van liturgische voorwerpen met een onbekende vorm aangetroffen uit de 10e tot 13e eeuw en een romaans processie- of reliëkruis uit de 12e eeuw.

Literatur

Stefan Krabath, Die hoch- und spätmittelalterlichen Buntmetallfunde nördlich der Alpen. Eine archäologisch-kunsthistorische Untersuchung zu ihrer Herstellungstechnik, funktionalen und zeitlichen Bestimmung. Internationale Archäologie 63 (Rahden 2001). – **Bernd Thier**, Das Fundmaterial der archäologischen Grabungen. In: Sveva Gai/Karl Heinrich Krüger/Bernd Thier, Die Klosterkirche Corvey. Geschichte und Archäologie. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen-Lippe 43.1.1 (in Vorbereitung).